Schweiz - Nepal - Schweiz

Autor(en): Wegmüller, Rita

Objekttyp: Article

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): 84 (1991)

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-989295

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Schweiz – Nepal – Schweiz

Ein Erlebnisbericht von Rita Wegmüller, 15jährig

Vier Jahre lang lebte Rita Wegmüller in Nepal, dem kleinen Land in Zentralasien mit den höchsten Bergen der Welt. Ihre Eltern arbeiteten in der Entwicklungshilfe. Sie brachten Erwachsenen das Lesen und Schreiben bei, da dies in Nepal auch für Erwachsene nicht selbstverständlich ist. Mit sieben Jahren kehrte Rita in die Schweiz zurück, um die Schule zu besuchen. Ein paar Monate lang weigerte sie sich, schreiben und lesen zu lernen, weil sie wieder nach Nepal zurückwollte und die Mädchen da ja auch nicht schreiben und lesen können.

«Ich heisse Rita und wurde am 10. Januar 1975 in der Schweiz geboren. Mit drei Jahren flog ich mit meinen Eltern und meinem einjährigen Bruder nach Nepal. Wir wohnten in einem kleinen Dorf mit 14 Häusern im Osten des Landes. Ich fühlte mich sofort wohl und lernte die nepalesische Sprache sehr schnell. Mir gefiel unser einfaches Lehmhaus auch ohne jeglichen Komfort.

Und so sahen meine Tage aus:

Am Morgen frühstückten wir um 9 Uhr. Vorher spielte ich mit meinem Bruder Stefan. Oft halfen wir unserem Koch beim Rösten der Reisflocken. Das war nämlich unser Lieblingszmorge. So gegen 11 Uhr holten wir Mädchen vom Dorf alle Ziegen ab

und trieben sie auf die Weide. Dort spielten wir fast den ganzen Tag und beobachteten die Tiere. Um 16 Uhr brachten wir die Ziegen wieder in ihre Ställe zurück. Für uns Mädchen war damit die Arbeit aber noch nicht beendet. Wir schnitten mit einer Sichel Gras und Zweige für die Ziegen und Kühe. Die Tiere freuten sich immer auf das frische Futter. Sie kannten sogar meine Stimme. Bis zum Nachtessen spielten wir mit Nachbarskindern. Unsere Spielzeuge waren Steine oder getrocknete Kuhfladen! Ich war abends so müde, dass ich nach dem Essen gleich schlafen ging. Im Haus hatten wir kein Wasser. Das WC, ein Plumpsklo, war ca. 40 Meter vom Haus entfernt und die Dusche in einem Extrahäuschen vor dem Haus untergebracht.

Leider musste ich, der Schule wegen, 1982 in die Schweiz zurückkehren. Ich war traurig. Vorübergehend wohnten wir in einer Ferienwohnung in Luzern. Mami und Papi suchten ein kleines Dorf mit einer gemütlichen, kleinen Schule, weil sie genau wussten, wie schwer mir der Schulbeginn fallen würde. So kam ich nach Lommiswil. In der Schule gefiel es mir eigentlich gut; ich wollte aber auf keinen Fall schreiben und lesen lernen, weil ich ja wieder zurück nach Nepal auf die Weide wollte, und die Mädchen dort konnten auch nicht lesen und schreiben. Rechnen konnte und wollte ich lernen, weil man in Nepal auf dem Markt auch rechnen musste, um nicht betrogen zu werden. Mehr als sieben Monate hielt ich durch: Ich las und schrieb kein Wort und brachte meine Eltern schier zur Verzweiflung.

Doch dann änderte ich meine Meinung: Eines Abends hatten weder Mami noch Papi Zeit, mir aus meinem Lieblingsbuch (Ich und meine Schwester Klara) vorzulesen. Ich wollte aber unbedingt den Fortgang der Geschichte kennen! Wütend schrie ich:



Das ist mein Bruder Stefan

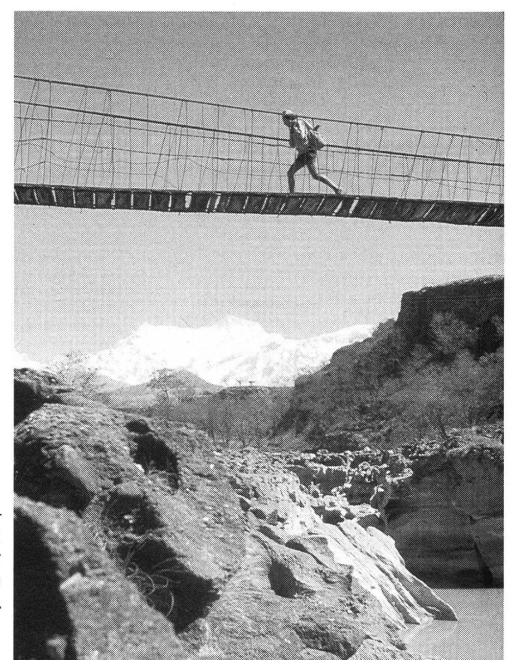
Unsere Nachbarkinder



Ich habe Futter für die Ziegen geholt

«Dann lese ich eben selber weiter!» Und das ging dann auch innerhalb einer Woche!

Jetzt besuche ich das Gymnasium in Solothurn. Ich lache natürlich über meine damalige Haltung und die Überzeugung, ohne Schreiben und Lesen durchs Leben gehen zu wollen. Trotz der schwierigen Zeit nach meiner Rückkehr in die Schweiz möchte ich die vier Jahre in Nepal, die mir zum Teil wie eine Kopie aus «Heidi und der Geissenpeter» vorkommen, nie missen. Ich freue mich schon heute auf meinen ersten Ferienaufenthalt, wenn ich alle meine Freunde und Freundinnen besuchen kann.»



Moderne Hängebrücke in Nepal: Schweizer Entwicklungshilfe in Nepal.